

# Exklusives vom Handyreporter

TV setzt auf „Bürgerjournalisten“

**Videoaufnahmen von Amateuren werden verstärkt eingeworben.**

VON ULRIKE LANGER

Bei RTL heißen sie „Handyreporter“, bei N24 „Augenzeugen“ und bei CNN werden sie „i-Reporter“ genannt. Mal sollen sie ohne Entlohnung alle Rechte abtreten, mal winken mehrere hundert Euro für einen gelungenen Schnappschuss oder 30-Sekunden-Film mit der Handykamera. Es gibt immer mehr sogenannte Bürgerjournalisten, die TV-Sendungen und Internetseiten bedienen.

## Gezielte Aufrufe

Bürger als Nachrichtenmacher habe es immer schon gegeben, gerade in NRW, wo vor 20 Jahren der Bürgerfunk eingerichtet wurde, betont Norbert Schneider, Direktor der NRW-Landesanstalt für Medien. Doch der Bürgerfunk blieb immer eine Spielweise für Minderheiten, während sich die Handyreporter – wie auch beim „Stern“ oder bei „Bild“ – gerade zum Massenphänomen entwickeln. Seit kurzem rufen auch TV-Sender gezielt dazu auf, dass aus Zuschauern Reporter werden sollen.

Der Trend hat mehrere Ursachen. Erstens: Die stark gesunkenen Preise für die Technik machen es möglich, dass heute auch Normalverbraucher mit dem Handy, dass sie ohnehin ständig bei sich haben, Aufnahmen in einer Qualität liefern, für die man noch vor zehn Jahren ein Kamerateam benötigte. Und zweitens: In puncto Schnelligkeit sind die Bürger den professionellen Journalisten haushoch überlegen. Die Chance, dass bei einem Nachrichtenereignis ein zufälliger Augenzeuge sofort sein Videohandy zückt und somit die spektakulärsten Aufnahmen macht, ist viel größer als die Chance, dass ein professioneller Journalist mit der Videokamera oder gar ein ganzes Kamerateam rechtzeitig zur Stelle sind. Beim Weihnachts-Tsunami vor zwei Jahren in Südostasien, beim Anschlag auf die Londoner U-Bahn und beim Hurricane Katrina im Sommer 2005, bei den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und beim

Concorde-Absturz im Sommer 2000 – stets lieferten Bürger oder Urlauber jene ersten Bilder, die es auf die Titelseiten und in die TV-Nachrichten schafften und sich unauslöschlich ins kollektive Gedächtnis brannten.

Schon gibt es warnende Stimmen, dass vor allem Hobby-Paparazzi dazu angestachelt würden, Prominente in peinlichen Situationen „abzuschießen“ oder die Handykamera zu zücken, anstatt bei einem Unfall Erste Hilfe zu leisten. Journalistenverbänden und Gewerkschaften erklären, die Sender benutzten billige Bürgerbilder, um ihre Kosten zu Lasten der professionellen Reporter und Kameraleute zu senken. Das wollen die Sender nicht gelten lassen. „Alle eingeschickten Beiträge werden von Redakteuren gesichtet, das ist ein Riesenaufwand“, betont die Berliner CNN-Sprecherin Amelie Heinrichsdorff. Sie und weitere Fernsehschaffende und -experten stellten am Mittwoch in Köln auf Einladung der RTL-Journalistenschule und der LfM Konzepte des Bürgerjournalismus im Fernsehen vor.

## Geklaute Ausschnitte

RTL startete im Oktober die „Handy Zuschauernews“ als Investition in die Zukunft – bei nur 29 Cent Gebühren, die Hobbyfilmer für jedes per MMS versandte Foto oder Video bezahlen, sind die „Zuschauernews“ ein Zuschussgeschäft für den Sender. In „RTL aktuell“ warb Chefredakteur Peter Kloeppel vor vier Wochen erstmals um Bilder. Seitdem schickten Zuschauer über 500 Beiträge, darunter auch viel Unbrauchbares und sogar geklaute Ausschnitte aus Hollywoodfilmen. Dennoch glaubt RTL-Nachrichtenredakteur Philipp Trunk: „Bei weiter steigender Videokameraqualität werden wir in zwei bis drei Jahren sicher für jede Nachrichtensendung Zuschauermaterial verwenden können.“ Journalistische Standards würden eingehalten, so Trunk. „Wir senden nur, was vorher von mindestens zwei unabhängigen Quellen überprüft wurde. Das Honorar für die Filme sei sicher nicht der Anreiz für die Zuschauer, ihre Umgebung abzulichten, sagt der RTL-Mann: „Die Leute filmen ohnehin.“